

Vorläufiger Bericht zu den Ausgrabungen in Gird-î Qalrakh 2016–2019¹

DIRK WICKE

Abstract

The field-project at the small site of Gird-î Qalrakh in the north-eastern corner of the Shahrizor-Plain (Iraqi-Kurdistan) started in 2015. The major aim of the project was the establishment of a local pottery sequence and to conduct microarchaeological research in combination with archaeobotanical analyses on a rural settlement. The site was chosen, because the rather steep and high mound despite of its small size of about 3.5 ha covers a long occupational sequence from the early 3rd mill. BC into the Islamic period. Three excavation seasons took place in 2016, 2017 and 2019 excavating a step trench from top to bottom and exposing a larger area on the top of the mound. A Sasanian occupation at the top turned out to be of major significance, with evidence for a probably centralised textile production. This ties into the overarching research question of the impact of the changing 'world-politics' during the 2nd and 1st mill. BC and the 1st mill. AD within the rather peripheral area of the Shahrizor-Plain.

¹ Mein besonderer Dank gilt der Deutschen Orient-Gesellschaft, der Thyssen-Stiftung, dem Förderverein Enki e.V. sowie dem Verein der Freunde und Förderer der Goethe-Universität Frankfurt am Main für die finanzielle Unterstützung zur Durchführung der Feldkampagnen. Nicht möglich gewesen wären die Arbeiten aber ohne die institutionelle und logistische Unterstützung des irakischen Antikendienstes, Abt. Sulaimaniyah, durch dessen Leiter Kamal Rasheed und seiner Mitarbeiter sowie die tatkräftige Mithilfe von Dr. Anne-Birte Binder und den Studierenden der Frankfurter Vorderasiatischen Archäologie Lukas Ahlborn, David Bauer, Sebastian Bender, Jasper Fertsch-Röver, Suzanna Granda, Lanah Haddad, Larissa-Heather Herzina, Stephanie Keiner, Elena Knödler, Natalie Mez und Jenni Tkatsch sowie den Kollegen Dr. Jutta Eichholz, Prof. Dr. Jörg Faßbinder, Dr. Alexa Höhn, Veronika Kudlek und Dr. Philipp Serba.

Zu Fundplatz und Zielsetzung des Vorhabens

Seit 2003 steht die Region des Nordost-Irak verstärkt im Fokus des archäologischen Interesses nachdem unter dem Regime Saddam Husseins über 30 Jahre hinweg nahezu keine archäologische Forschung dort möglich war. 2009 wurde ein Survey-Projekt unter anderem von Dr. Simone Mühl (LMU München) initiiert, das seit 2011 als internationales „Shahrizor Survey Project“ (SSP) etabliert ist, mit dem Ziel einer möglichst umfassenden Aufnahme aller archäologischen Fundorte. So konnten bislang über 270 Plätze kartiert werden, zu denen auch der Fundplatz Gird-î Qalrakh zählt.²

Gird-î Qalrakh liegt am nördlichen Rand der Shahrizor-Ebene, einer rund 1.300 m² großen Randebene des mesopotamischen Tieflands in der heutigen Autonomen Region Irakisch-Kurdistan (Abb. 1). Abgeschrmt durch den schroffen Gebirgszug des Kara-Dağ ist die Ebene nur an wenigen Stellen zugänglich und wird topografisch von den nordwest-südöstlich verlaufenden Bergketten des westlichen Zagros dominiert. Über das Flusstal des Diyala bietet die Shahrizor-Ebene von Mesopotamien her kommend einen Zugang zu zwei wichtigen Pässen in das nordwestiranische Hochland. Diese Pässe waren vor allem für die assyrischen Feldzüge des ersten vorchristlichen Jahrtausends von wesentlicher strategischer Bedeutung. Insofern war die Shahrizor-Ebene zu allen Zeiten mit der kulturellen Entwicklung Mesopotamiens zwar verbunden, ihr aber selten vollends unterworfen.³

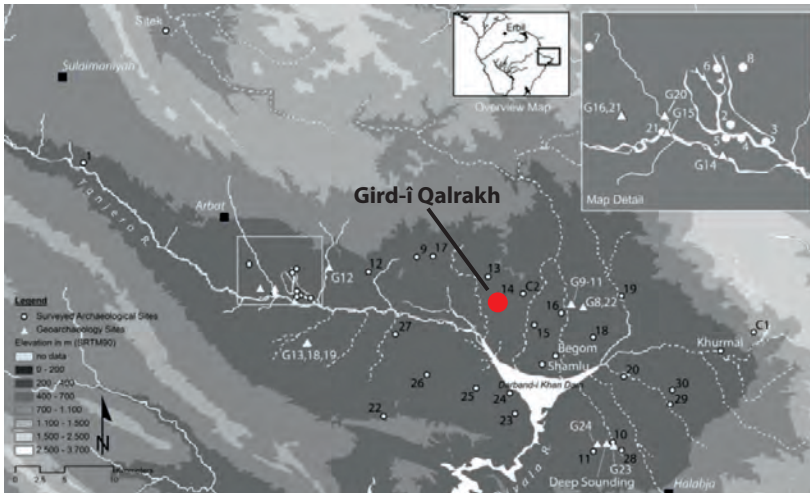


Abb. 1: Lage von Gird-î Qalrakh (Nr. 14) am Rand der Shahrizor-Ebene (nach Altaweel et al. 2012, Fig. 1).

² Altaweel et al. 2012; Scheiblecker / Mühl / Faßbinder 2018; für eine Zusammenstellung aktueller Projekte in der Region vgl. Kopanias / MacGinnis 2016; Perello / Tenu 2016; Altaweel / McMahon 2019.

³ Allgemein Balatti 2017.

Im Einzugsbereich des Wadi Shatwan, einem Zufluss des Tanjero, der ganzjährig Wasser führt, befindet sich nun Gird-î Qalrakh (s. Abb. 1). Die Fundstätte gliedert sich im Wesentlichen in einen zentralen, rund 26 m hohen Hügel (kurdisch: Gird) von ca. 150 m Durchmesser, an den sich nach Süden und Osten eine „Unterstadt“ und möglicherweise eine Begrenzungsmauer/Stadtmauer anschließen (Abb. 2). Die Fundstelle ist heute im Nordosten teilweise von einem modernen Dorf überlagert; im Norden und Westen hat das Wadi einen Teil des zentralen Hügels bereits abgetragen. Zusätzlich ist dort Erde für Bauarbeiten entnommen worden, wodurch sich ein Profilschnitt ergeben hat, der annähernd bis zur Sohle des Hügels reicht. Die SW-NO-Ausdehnung des Fundplatzes beträgt ca. 450 m. Der Bereich der südlichen „Unterstadt“ ist heute landwirtschaftlich genutzt und die Kuppe des Gird stark durch Raubgrabungslöcher bzw. Kriegsschäden gestört.⁴

Unter der Oberflächenkeramik sind die sonst deutlich zu erkennenden glasierten Scherben islamischer Keramik zunächst kaum zu finden, sodass nicht mit einer Erhaltung von größeren Befunden aus der islamischen Zeit gerechnet wurde. Bereits in dem sich an der Westkante des Girds abzeichnenden Profil sind jedoch Lehmziegelmauern und Fußböden sowie im mittleren Hangbereich eine massive Steinmauer erkennbar, die aufgrund der assoziierten Keramik provisorisch dem ausgehenden 3. bis 2. Jt. v. Chr. zugerechnet werden. Im nordöstlichen, flachen Bereich der „Unterstadt“ weisen Knochen- und Keramikstrefunde auf antike Gräber hin – möglicherweise aus dem frühen 2. Jt. v. Chr. Insofern zeichnet sich im Oberflächenbefund des Siedlungshügels eine Nutzung mindestens ab dem späten 3. Jt. v. Chr. bis in die frühislamische Zeit ab.⁵

Angesichts dieses ersten Eindrucks und der vergleichsweise geringen Größe des Fundortes schien der Fundort bestens geeignet zu sein Fragen der regionalen Keramiksequenz außerhalb der überregionalen Keramiktraditionen Mesopotamiens nachzugehen. Da bislang wenig stratifizierte Keramik aus der Region vorlag, war eine Datierung der Keramikfunde der zahlreichen Surveys im Nordost-Irak oft nur anhand von Vergleichen mit Keramik aus Ostsyrien oder dem Tigris-Gebiet vorgenommen worden; eine lokale Abfolge fehlte lange Zeit. Angesichts der eher peripheren Lage der Shahrizor-Ebene ist aber besonders mit lokalen Entwicklungen im Keramikrepertoire zu rechnen. Hier sollten die Arbeiten in Gird-î Qalrakh diese Forschungslücke füllen und die Arbeiten an anderen Fundorten der Region wie Gird-î Shamlu, Bakr Awa oder Khazhaw ergänzen.

Erste Ergebnisse

Eine erste geophysikalische Prospektion des Fundplatzes und die Erstellung eines topografischen Planes erfolgte im Jahr 2015, gefolgt von Grabungskampagnen in den Jahren 2016, 2017 und 2019.⁶ Die magnetometrischen

⁴ Auf der Kuppe befand sich nach Aussage der Anwohner eine Geschützstellung, und eine Rampe führt am Nordhang des Hügels nach oben, die der Bewegung des Kriegsgerätes gedient haben dürfte.

⁵ Wicke 2020.

⁶ Vgl. Faßbinder 2015; Wicke 2020.

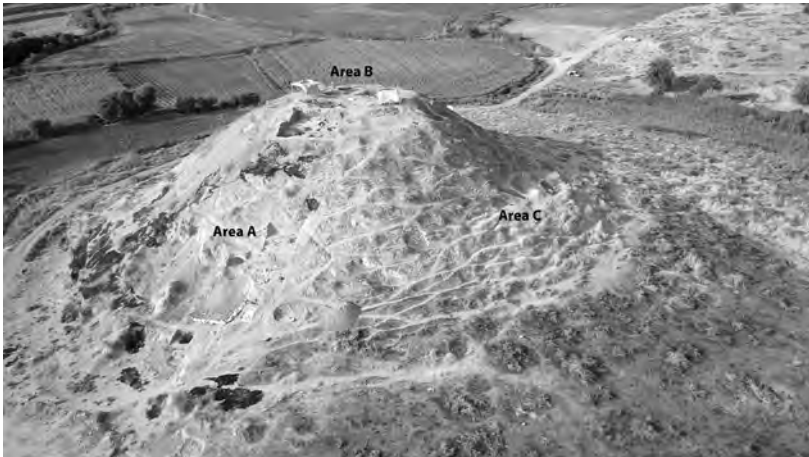


Abb. 2: Luftbildaufnahme von Südosten mit Markierung der Grabungsareale in 2018 (Aufnahme: P. Serba).

Messungen am Gird-î Qalrakh umfassen eine Fläche von ca. 1 ha (Abb. 3). Die Ergebnisse zeigen in der Unterstadt mindestens zwei Mauergevierte im Nordosten und Osten. Auf der Kuppe des Hügels lassen sich aufgrund der Erosion und massiver Raubgrabungen bzw. vermutlich kriegsbedingter Störungen bisher allerdings keine Strukturen erkennen. Diese zeichnen sich dafür in dem durch die Baggerarbeiten entstandenen Hangprofil im Westen des Fundplatzes ab.

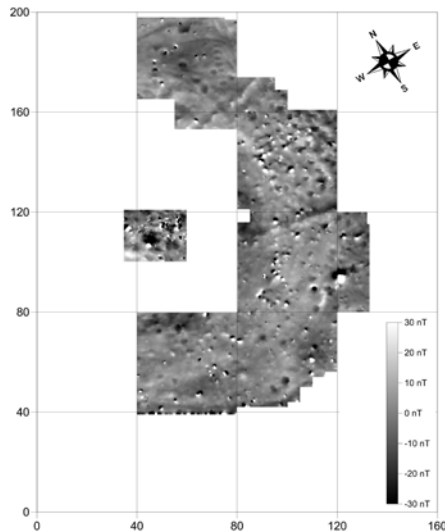


Abb. 3: Ergebnis der geomagnetischen Untersuchung (Aufnahme: J. Faßbinder).

Gemäß der übergeordneten Fragestellung wurden drei Grabungsareale angelegt (Abb. 2): Grabungsareal A im südlichen Hangbereich zur Etablierung eines für das chronologische Verständnis wichtigen Stufenschnittes, der die Stratigrafie des Fundplatzes von der Kuppe bis zur Sohle klären sollte. Areal B auf der Kuppe sollte ein größeres Areal bilden, um die Nutzung des Hügels in den späteren Epochen zu untersuchen. Areal C am Hangfuß war für die weitere Erforschung der Besiedlung an dieser Stelle gedacht, die sich oberflächlich abzeichnete.⁷ Im Folgenden werden die Ergebnisse der Ausgrabungsarbeiten arealweise vorgestellt sowie erste Erkenntnisse aus der Untersuchung der Keramik.⁸

Der Stufenschnitt in Areal A

Der Stufenschnitt wurde entlang der Ostkante des existierenden Bagger-schnittes zunächst auf drei Stufen (1–3) angelegt und konnte bis 2019 von der Kuppe zur Sohle bis auf eine Lücke von ca. 2,50 m an der Hangschulter auf sieben Stufen ausgeführt werden (s. Abb. 4).

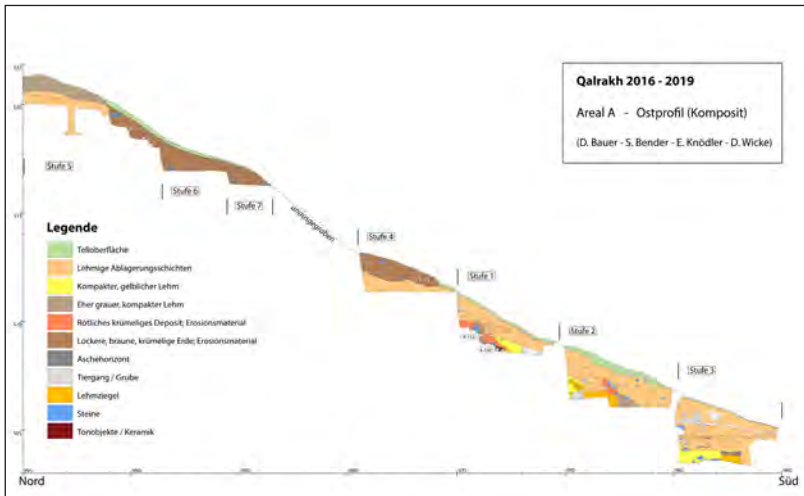


Abb. 4: Areal A. Profil des Stufenschnitts (Umzeichnung: S. Bender / E. Knödler).

⁷ Die Areale standen unter der Leitung von Anne-Birte Binder und Lanah Hadad (Areal B), Suzanna Granda (Areal C) und Dirk Wicke (Areal A).

⁸ Aufgrund der Reiseeinschränkung im Nachgang zur kurdischen Volksabstimmung im September 2017 konnten aus diesem Jahr keine naturwissenschaftlichen Proben ausgeführt werden. Auch der Ausfall der für den Herbst 2020 geplanten Feldkampagnen haben die Aufarbeitung insbesondere der Keramikbefunde und der Bodenproben beeinträchtigt. Insofern konnten die vorgesehenen Radiokarbon-Datierungen nicht wie geplant stattfinden.

Er orientierte sich an den bereits im Ausbruch sichtbaren Befunden, vor allem an einer deutlichen Steinmauer, die in die Stufe 1 einbezogen wurde. Die Bezifferung der Stufen wurde im Voranschreiten der Grabungsarbeiten vergeben und entspricht daher nicht ihrer vertikalen Position. Der zwischen zwei und fünf Meter angelegte Schnitt erbrachte zwar kaum geschlossene Gebäudestrukturen, es ließen sich aber auf den von 1–7 bezifferten Stufen einzelne Mauerzüge erkennen, die sich hinlänglich in Ziegelgröße und Orientierung unterschieden, um einzelne Bauphasen zu differenzieren.

Die unterste Stufe 3 zeigte keine Befunde, sodass die Stufe um eine 2×1 m große Sondage in den Sohlenbereich des Hügels abgetieft wurde. Hier kam nach rund 50 cm eine indefinite Lehmziegelstruktur ans Tageslicht sowie große Mengen an Keramik und Erdschichten mit viel Holzkohlematerial. Der Bereich war leider durch Tiergänge stark gestört, ist aber für weitere Arbeiten mit größerflächiger Freilegung der Architekturbefundes sehr vielversprechend. Während die Keramikfunde verstärkt auf das 3. Jt. v. Chr. verweisen, u.a. in Gestalt eines reliefverzierten Henkels, stammen aus der Sondage eine größere Zahl an Glockentopffragmenten.⁹

Auf der nächsthöheren Stufe 2 wurde unter der besonders am Tellfuß sehr harten Oberflächenkruste eine rund 1,5 m breite Lehmziegelmauer aus hell-orangefarbenen Lehmziegeln entdeckt. Die Mauer verlief in Nordwest-Südöstliche Richtung und war in mehreren Lehmziegellagen rund 0,9 m hoch erhalten. Die mit dieser Mauer assoziierte Keramik weist grob in das 2. Jt. v. Chr. wengleich hier eine nähere Bestimmung nicht möglich war.

Die auf Stufe 1 erfasste Steinmauer war bereits vor Grabungsbeginn im Baggerschnitt deutlich sichtbar geworden. Im Fortgang der Grabungen erwies sich diese Ost-West verlaufende Mauer als eine aus bis zu 0,8 m großen, unbehauenen Steinen konstruierte zweischalige Konstruktion, die aber offensichtlich zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal umgenutzt wurde. Sie könnte Teil einer Hangbefestigung gewesen sein oder auch zur Terrassierung für ein größeres Gebäude gedient haben. Hangaufwärts schneidet die Mauer in ältere Siedlungsschichten ein, die nach Ausweis einiger diagnostischer Scherben in das ausgehende 2. Jt. zu gehören scheinen. Am hangabwärtigen Fuß der Mauer fanden sich noch Reste eines zugehörigen Steinpflasters *in situ*, aus der Keramik geborgen werden konnte, die möglicherweise in die frühe Eisenzeit gehört. Eine bankartige Lehmziegelinstallation ist auf dieser Seite gegen die Steinmauer gesetzt. Aus der Füllung konnte eine größere Zahl an Tierknochen und Fischgräten, Keramik sowie zwei Tierfiguren aus ungebranntem Lehm geborgen werden (Abb. 5). Vergleichbare Figurinen stammen aus spät-neuassyrischen Kontexten etwa aus Khirbet Khatuniyeh¹⁰,

⁹ Obwohl gerade am Hangfuß mit besonders mächtigen Erosionspaketen gerechnet werden sollte, scheinen diese durch die Baggararbeiten bereits entfernt worden zu sein.

¹⁰ Curtis / Green 1997, 9. 21 Nos. 88. 89 fig. 25: 88–89.



Abb. 5: Figurine eines Tieres aus ungebranntem Ton (Foto: J. Eichholz).

aus Khirbet Qasrij¹¹ oder auch vom Fundort Gird-î Bazar¹². Curtis diskutiert eine mögliche apotropäische Bedeutung solcher Kleinplastiken, während Fundkontexte in Assur eine magisch-religiöse Bedeutung nahelegen.¹³ Die Keramik aus diesem Befund – vor allem eine offene Schale – unterstützt in ihren Formen in jedem Falle einen spät-neuassyrischen Zeitansatz.¹⁴

Stufe 4 erbrachte einen massiven Lehmziegelversturzhervortrat unter dem der Fuß einer breiten Lehmziegelmauer hervortrat. Die Ziegel wiesen das eher ungewöhnliche Format von 46 × 32 cm auf, was sich deutlich von den in der Regel quadratischen mesopotamischen Formaten unterscheidet. Lehmziegel in rechteckigen Formaten werden von iranischen Fundplätzen wie Nush-i Jan in der Malayer-Ebene oder Godin Tepe, aber auch von Tell Gubba berichtet.¹⁵ Dies kann als Hinweise auf überregionale Kontakte in den Zagros-Raum und eine Datierung in die medische bis (post-)achämenidische Zeit gewertet

¹¹ Curtis / Collon 1989, 27 fig. 21: KQ 25.

¹² Wilkinson *et al.* 2016, 101–102.

¹³ Curtis 1984, 36–37 Nos. 314–316; Klengel-Brandt 1978, 19. 92–96 Nrn. 580–631.

¹⁴ Enge Vergleiche finden sich etwa in Baba Jan (Goff 1985, fig. 9) oder Khirbet Khatuniyeh, v.a. Schichten 4–3 (Curtis / Green 1997, 88–91); s.a. Hausleiter 2010, 496–510.

¹⁵ Stronach / Roaf 2007, 181.



Abb. 6: Neuassyrisches Rollsiegel im Linear Style (Foto: J. Eichholz).

werden. Die im Bereich von Stufe 4 gefundenen dünnwandigen, flachen Schalen könnten dabei eine zeitliche Zuweisung auch in die hellenistisch-parthische Zeit erlauben.

Im Schutt der Stufe 4 wurde auch ein neuassyrisches Rollsiegel aus schwarzem Stein im linearen, eher provinziellen Stil des 8. Jh.s v. Chr. entdeckt (Abb. 6). Das gut geschnittene Siegel mit der Darstellung von geflügelten Genien an einem „heiligen Baum“ entspricht der neuassyrischen Ikonografie; die Einfügung eines Marduk-Spatens als Füllmotiv deutet eventuell einen babylonischen Einfluss an.¹⁶ In jedem Falle lassen diese Funde und Befunde eine nicht unbedeutende Besiedlung von Gird-î Qalrakh in neuassyrischer Zeit erwarten.

Die etwa 2,5 m Differenz zwischen Stufen 4 und 7 konnte in den bisherigen Grabungen nicht geschlossen werden (Abb. 4). Auf Stufe 7 konnte nicht mehr unterschieden werden, ob die zu Tage getretenen Lehmziegel Teile einer breiten Mauer oder eines Ziegelfußbodens waren. Sie unterscheiden sich in hell-gelbem Lehm farblich sehr von den darüberliegenden, dunkler gefärbten Ziegeln, wenngleich die grob Nordwest-Südöstliche Orientierung durchaus ähnlich ist. Die Ausrichtung erfolgt hier offensichtlich hangparallel.

¹⁶ Das Siegel findet gute Parallelen in den Siegeln im „provinzial-assyrischen Stil“ aus Hasanlu, welche nach Marcus aus einer Werkstatt im Zagros-Raum stammen sollen (Marcus 1996, 44–49; vgl. Porada 1948, 76 Nos. 641–645 sowie Moortgat 1940 Nrn. 673–677 mit einer Datierung ins 8. Jh. v. Chr. aufgrund der Form der Palmst-Pflanze, der Form der Flügelsonne und der Frisuren; s.a. Wittmann 1992, 223). Die Annahme eines babylonischen Einflusses in der Ikonografie beruht auf der Deutung als Marduk-Spaten (Collon 2001, 41. 84. 135), obwohl Marduk auf babylonischen wie auf assyrischen Siegeln gleichermaßen erscheint (ebd., 13–14). Zusammenfassend zum Verhältnis zwischen neuassyrischen und neubabylonischen Siegeln s.a. Fügert 2015, 32–37.



Abb. 7: Aufnahme des Nordprofil der Stufen 5 und 6 (Foto: N. Mez).

Die Mauerbefunde auf den Stufen 6 und 7 sind dabei durch eine tiefe Erosionsrinne stark gestört (Abb. 7).

Der massivste Mauerbefund konnte im oberen Bereich der Stufe 6 freigelegt werden, wo ein Raum, der aus den Mauern A-210 und A-216 gebildet wird, von ca. 3,20 m Breite und einer erhaltenen Mauerhöhe von in Teilen rund 1 m (Abb. 8) erkennbar wurde. Ein auffälliger Befund ist die Anlage eines Ofens in der Nordost-Ecke des Raumes, die teils aus Lehmziegeln konstruiert ist und deutlich verzierte Ränder aufwies. Nach Abbau der Konstruktion fand sich eine nur schwach erhaltene Vorgängeranlage, die mit einer mächtigen Aschegrube in Verbindung stand. Aus der feinen, hellgrauen Asche konnte nur verhältnismäßig wenig leichte, grobporige Schlacke geborgen werden, die in ihrer Erscheinung an Schlacken aus der Glasverarbeitung erinnerten; eine archäometrische Analyse steht allerdings noch aus.

Die aus der Raumfüllung der Stufe 6 gewonnene Keramik deutet eine parthische Zeitstellung an, was zu den stratigrafisch darüber liegenden sasanidischen Schichten aus Areal B passt. Mit Mauer A-228 ist ein früherer Bauhorizont erkennbar, der die dichte Nutzung des Fundplatzes in der Spätzeit dokumentiert. Die wenig diagnostische Keramik der Stufen 6 und 7 lässt bislang nur spekulieren, ob hier Überreste einer post-achämenidisch-hellenistischen Besiedlung vorliegen, was erst in einer Weiterführung der Ausgrabungen deutlicher herausgebracht werden kann.

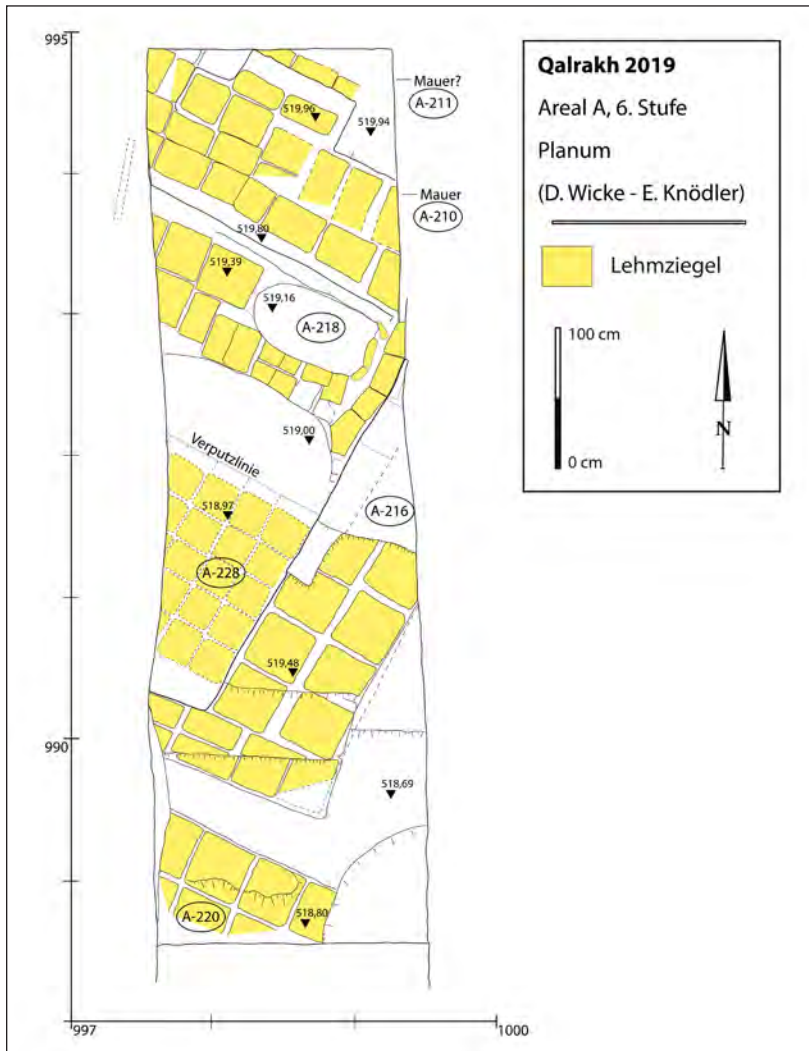


Abb. 8: Planum des Raumes auf Stufe 6 (Umzeichnung: E. Knödler).

Areal B

Auf der höchsten Stelle der Kuppe wurden zunächst zwei 5x10 m große Schnitte angelegt, die später Richtung Süden erweitert wurden. Der Bereich war erwartungsgemäß von Gruben und Steinschüttungen dominiert zwischen denen sich immer wieder Draht und Patronenhülsen fanden. Durch eine behutsame Grabungsweise ließ sich jedoch ein Grubenhorizont erkennen, zu dem teils rund 2 m tiefe Gruben gehörten. Einen wichtigen datierenden

Hinweis gab eine islamische Kupfermünze aus dem frühen 13. Jh. n. Chr., die zumindest eine erste, grobe Orientierung auf den zeitlichen Ansatz des Grubenhorizontes gab. Aus den Gruben konnte außerdem eine größere Zahl an vergleichsweise gut erhaltener Keramik geborgen werden, die zweifellos aus der frühislamischen Zeit stammt. Trotz der starken Störungen konnten erste Lehmziegel in der Fläche präpariert werden, die sich zu einem Gebäude fügten, was aufgrund von Keramik und Glasfragmenten entsprechend in die frühislamische Epoche datiert werden muss. Darunter zeichnete sich ein weiterer Nutzungshorizont ab, zu dem ein Scherbenpflaster aus größeren

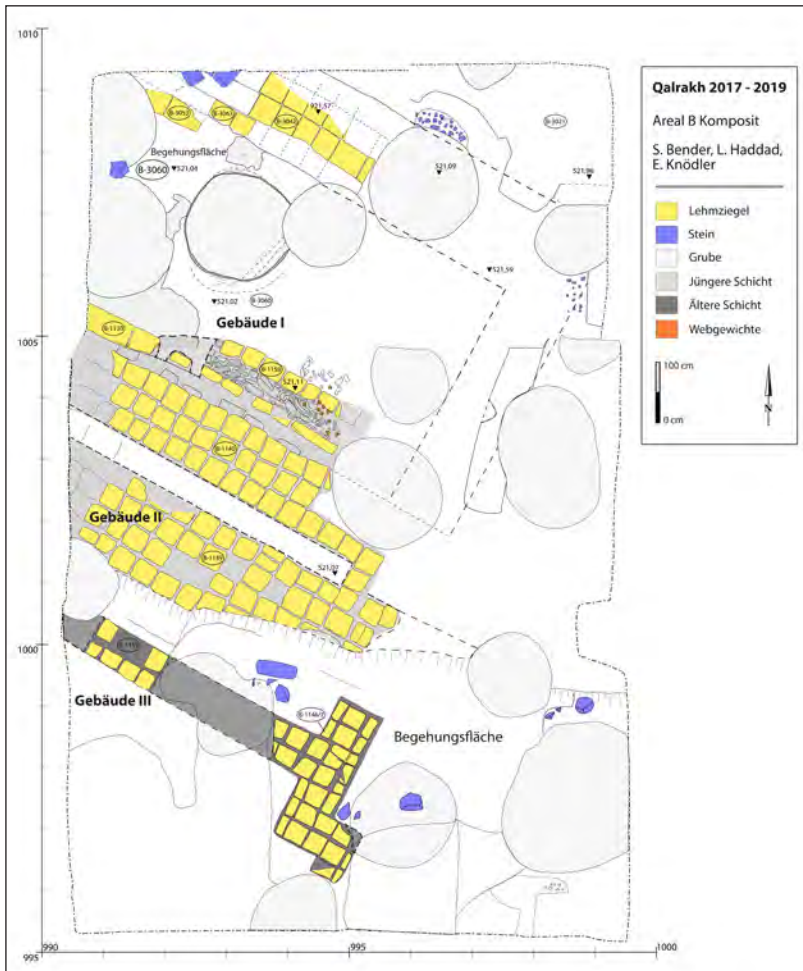


Abb. 9: Der sasanidische Architekturfund in Areal B
(Umzeichnung: S. Bender / E. Knödler).

Scherben gehörte, welches sich im Fortgang der Arbeiten als ein Befund der spät-sasanidischen Zeit deuten ließ. Die Abgrenzung der spätsasanidischen von der frühislamischen Epoche ist aufgrund fehlender gut stratifizierter Befunde und vor allem wegen einer vermuteten großen Kontinuität in der Keramik bislang schwierig.

Zur sasanidischen Zeit lassen sich vorläufig zwei Bauphasen unterscheiden (Abb. 9): Die jüngeren Gebäude I und II überlagern den wohl älteren, südlichen Befund von Gebäude III. Hier ist noch nicht vollends geklärt, ob es sich bei Gebäude I und II nicht auch um einen ursprünglich zusammenhängenden Grundriss handeln könnte. Das Gebäude I gehört dabei zweifellos zu den interessanteren Befunden: Es wurde offenkundig durch Feuer zerstört, sodass der Dachsutt samt der Zweige-Matten-Konstruktion des Daches im Raum lag. Ein Begehungshorizont konnte teilweise in der Nordwest-Hälfte des Raumes freigelegt werden.

Entlang der Südwest-Mauer verläuft eine einzelne Reihe von Lehmziegeln vor der Wand mit einer dichten Streuung von Asche und Holzkohle sowie sekundär gebrannten, sphäroiden gelochten Tonkugeln, die als Webgewichte interpretiert werden können (Abb. 10 und 11).¹⁷ Dieser Befund lässt sich zweifelsohne als die Überreste eines stehenden, an die Wand gelehnten Webstuhls erkennen; die einzelne Reihe der Lehmziegel auf dem Fußboden vor der Wand bildet eine Barriere, die vermutlich ein Wegrutschen des Webstuhls verhindern sollte. Seitlich des Webstuhls fanden sich längliche, handgemachte Tonplatten von ca. $40 \times 12 \times 2,5$ cm, die als Elemente eines gebauten Wandregals betrachtet werden.

In diesem Zusammenhang überraschend waren die Funde mehrerer Siegelungen auf Tonklumpen, die auf ihren Unterseiten stellenweise Abdrücke von Textilien oder Schnüren tragen.¹⁸ Die Siegelungen zeigen verschiedene

¹⁷ Die am Webstuhl gefundenen runden, gelochten Gewichte entsprechen dem Typ 2 nach Völling. Ein pyramidales Gewicht aus ungebranntem Ton stammt aus Areal A, Stufe 5, und entspricht Völlings Typ 1 (Völling 2008, 133–143). Beide Typen sind nach Völling chronologisch unspezifisch (ebd., Tab. 3), doch weist Peyronel (2004, 310f.) darauf hin, dass die pyramidalen Gewichtsformen in besonderem Maße im griechischen Raum ab dem 7. Jh. v. Chr. verwendet werden und im Zuge des Hellenismus auch im Raum Syrien/Levante verstärkt ab dem 3. Jh. v. Chr. vorkommen. Die nächsten Vergleiche zu dem pyramidalen Webgewicht aus Gird-î Qalrakh stammen allerdings aus Nush-i Jan, wo sowohl in medischen wie auch in parthischen Schichten und von der Oberfläche Gewichte in dieser Form gefunden wurden (Curtis 1984, 39 Nrn. 354–357 [medisch], 468–471 [parthisch] und 503 [Oberfläche]). Dieses unterstreicht den zeitlichen Ansatz der Architekturfunde von Areal A, Stufe 6, in die parthische Zeit und mag ein Anzeichen für eine längere Kontinuität der Textilverarbeitung in Gird-î Qalrakh von der parthischen bis in die sasanidische Zeit hinein sein, wenn sie sie auch nicht beweisen kann.

¹⁸ Die Siegelfunde werden ausführlicher von Dr. Alexander Tamm (Erlangen/Nürnberg) bearbeitet.



Abb. 10: Befund des Webstuhlfußes vor der Mauer mit Webgewichten; Aufnahme gesüdet (Foto: L. Haddad).



Abb. 11: Die unterschiedlichen Formen der Webgewichte aus ungebranntem Ton aus den Arealen A, Stufe 6, und B (Foto: N. Mez).

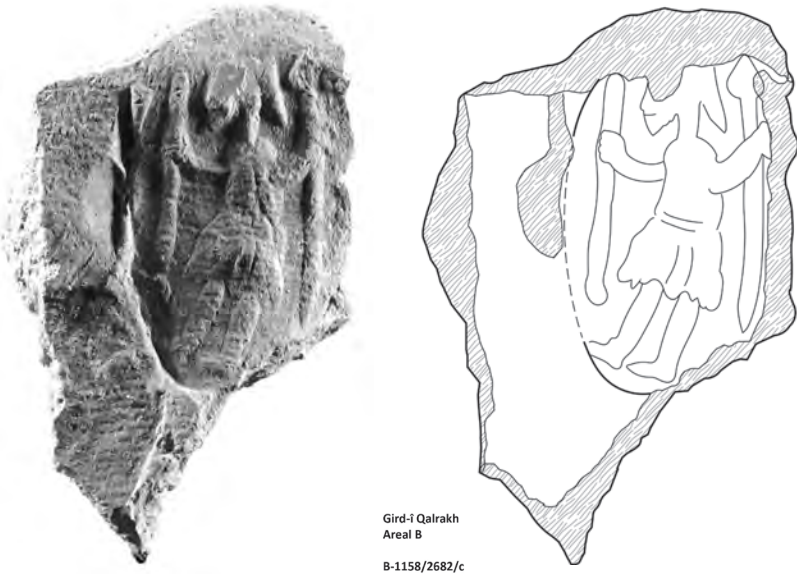


Abb. 12: Siegelung B-1158-2682c
(Foto: J. Eichholz, Umzeichnung: D. Wicke).

Motive in eher klassisch-sasanidischem Stil wie B-1158/2682/c+d (Abb. 12) mit der Darstellung bärtiger Männer mit knielangem Gewand und zwei langen Stäbe, welche als die mythologische Figur des Gayomard gesehen wird.¹⁹ Die flache Kopfbedeckung gemahnt hier allerdings noch an parthische Darstellungen, was die Frage nach einer möglichen regionalen Eigenentwicklung aufwirft.²⁰ Besondere Aufmerksamkeit verdient die Siegelung mit der Darstellung mutmaßlich eines Ziegenfisches (Abb. 13).²¹ Als Motiv eher in der altvorderasiatischen Siegelkunst verbreitet, verweisen der eingerollte Schweif und die gelängten, manieristisch anmutenden Proportionen eher an hellenistische bis graeco-persische Siegel, weniger an parthische Glyptik und noch weniger an die sasanidische Siegelkunst mit ihren doch wesentlich voluminöseren Darstellungen.²² Dies steht jedoch in Gegensatz zum Fundkontext,

¹⁹ Göbl 1973, 37; Winkelmann / Marquardt 2013, D.1.10; Haddad / Tamm 2019, 776–779.

²⁰ Curtis 2000, 23f.

²¹ Tamm in Haddad / Tamm 2019, 772–776.

²² Vgl. Haddad / Tamm 2019, 779f.; Wicke 2020, 467. Zu den „klassischen“ sasanidischen Formen vgl. Zazoff 1983, 363–373; Göbl 1973; der eingerollte Schweif gemahnt vor allem an späthellenistische Darstellungen bei Seegreifen oder Hippocampen, vgl. etwa Spier 1992, Nrn. 174, 322; Winkelmann / Marquardt 2013, Nr. B.2.1.8. Gute Eindrücke der graeco-persischen bzw. hellenistisch-parthischen Glyptik vermittelt Zazoff 1983, 163–192.



Abb. 13: Siegelung B-1158-2682b (Foto: J. Eichholz, Umzeichnung: D. Wicke).

der nach Ausweis der Keramik sicherlich in die sasandische Zeit gehört, ein Umstand, den es weiterhin zu klären gilt.²³ Bemerkenswert bleibt in jedem Falle die Existenz dieser qualitativ hochwertigen Siegelungen, vermutlich auf Textilballen, in einem Gebäude zur Textilverarbeitung an einem kleinen Fundort am Rande der Shahrizor-Ebene.

Areal C

Dieses Grabungsareal sollte eine Erhöhung am südöstlichen Tellfuß untersuchen und längerfristig gesehen als Kontrollschnitt die Stratigrafie des Stufenschnitts in Areal A absichern. Insofern war die Sondage vertikal zu Areal A angelegt. Die Erosionspackungen des Tells waren allerdings sehr mächtig, sodass stratifizierte Schichten erst nach ca. 2 m erreicht werden konnten. Die Erhaltungsbedingungen waren nicht sehr gut und lassen nur einzelne Lehmziegel erkennen, mutmaßlich Teile einer Mauer in Verbindung mit stark gemischten Keramikbefunden. Dieser Befund kann zunächst lediglich als grober Hinweis auf die Nutzung des Hügelbereichs gewertet werden und lässt keine nähere Deutung zu.

²³ Möglich wäre eine Tradierung von Altfunden oder auch die Existenz von Importen; vgl. Haddad / Tamm 2018, 770.

Weitere Ergebnisse der ersten Kampagnen

Ziel der Keramikaufarbeitung war es, unter Einbindung der Keramik aus primären Befundkontexten aus Gird-î Qalrakh in Verbindung mit Ergebnissen aus Nachbargrabungen und auf Basis der bisherigen Survey-Ergebnisse eine möglichst integrative und allgemeingültige Regionaltypologie zu erarbeiten.²⁴ Die Keramik der ersten drei Kampagnen stammt vor allem aus den oberflächennahen Bereichen sowie aus gestörten wie vermischten Kontexten, wie zum Beispiel aus Gruben oder Erosionsschichten. Wenngleich das initiale Material somit zunächst nicht für datierende Arbeiten geeignet ist, lässt sich aus ihm aber ein guter Querschnitt für Waren ableiten.

Auf der Basis von Vergleichsfunden lassen sich die Scherben nahezu allen übergeordneten mesopotamischen Keramikgruppen von der Obel-Zeit bis in die frühislamische Zeit zuordnen, mit einer Lücke für die Keramik der ersten Hälfte des 3. Jt.s v. Chr. Von größerem Interesse für die lokale Entwicklung sind Funde der sog. Shamlu-Ware (Abb. 14), die allerdings teilweise im Mauerversturz der späteren Mauern in Areal A gefunden wurden. Dem mittelassyrischen Repertoire ist eindeutig das Fragment einer karinierten Schale zuzuweisen, die interessanterweise zusammen mit handgemachten Scherben gefunden wurde, welche typisch für die iranische Keramik der Kaftari und Qaleh-Zeit sind.²⁵ Definitiv gesichert sind die oben erwähnten neuassyrischen Befunde in Verbindung mit der Steinmauer und Bankinstallation. Keramik der post-assyrischen Zeit, insbesondere der hellenistisch-parthischen Epoche, ist bislang schwierig zu erkennen.



Abb. 14: Beispiele für Shamlu-Keramik aus den Arealen A und B (Fotos: J. Eichholz).

²⁴ Die Aufarbeitung der Keramik geschah unter Leitung von Dr. Anne-Birte Binder.

²⁵ Vgl. Potts et al. 2009, 231 fig. 3.110 TNP 416; fig. 4.73 TS 1692; fig. 4.88 TS 895 – alle mit vegetabiler Magerung; aus der Ebene von Erbil: Masetti-Rouault / Calini 2016, 214 fig. 8.

Die eingangs geschilderten Baubefunde legen eine Nutzung des Fundplatzes nahe, sind aber noch nicht näher definiert. Gird-î Qalrakh bietet insofern die günstige Gelegenheit den Übergang bis zur islamischen Zeit besser mit stratigrafischen Befunden zu untermauern. Auf sicherem Grund steht die Interpretation von Scherben mit horizontalem Rand mit mehrfachem Profil als sasanidisch. Ebenso können Fragmente von Gefäßen mit Kammstrichverzierung oder grünem Glasurüberzug in die früh- bis mittelislamische Zeit datiert werden.

Erste archäobotanische Analysen aus den Arealen A und B aus sekundären Befunden erbrachten unter anderem den Nachweis von Gerste (*Hordeum vulgare* L.) und Hirse (*Setaria italica* (L.) P.BEAUV und *Panicum milicaeum* L.) – zwei Nutzfürchte, die einfach in dieser Region zu kultivieren sind.²⁶ Die ursprünglich geplante systematische archäobotanische Dokumentation konnte aufgrund der bisherigen Grabungsumstände noch nicht umgesetzt werden.

Zusammenfassung und Ausblick

Der Stufenschnitt in Areal erbrachte den Nachweis einer nahezu durchgehenden Besiedlung des Fundplatzes vom 3. Jt. v. Chr. bis mindestens in das 1. Jt. n. Chr. Die Gesamtschau auf den stratigrafischen Befund ist durch die notwendigerweise schmalen Befunde des Stufenschnitts (Areal A) eingeschränkt und geben kaum Hinweise auf ursprüngliche Funktion oder Bedeutung der identifizierten Mauerabschnitte. Die Mauerreste können als Teile von Gebäuden aber auch Terrassierungen / Stützmauern gesehen werden.

Die Nutzung auf der Kuppe (Areal B) zeigte zunächst erwartungsgemäß einen subrezentem und mittelalterlich-frühislamischen Grubenhorizont, der auf eine vermutlich sasanidische Besiedlungsphase folgt. Zu dieser Siedlungsphase gehörig fanden sich Hinweise (Webgewichte, verkohlter Holzrahmen, Siegelungen), die auf eine Nutzung des Areals als Weberei hinwiesen – ein völlig unerwarteter Befund, der mit einem soliden Baubefund einhergeht. Insbesondere die Siegelungen überraschen, zeigen sie doch eine teils hohe Qualität und legen eine Datierung in die spätparthische/frühsasanidische Zeit nahe.

Eine Fortführung der archäologischen Arbeiten am Gird-î Qalrakh soll sich insbesondere diesen späteren Epochen des 1. Jts. vor bis nach Christus widmen, die in der archäologischen Forschung zum Alten Orient vielfach vernachlässigt worden sind.

²⁶ Die archäobotanischen Untersuchungen wurden von Dr. Alexa Höhn (Frankfurt) durchgeführt.

LITERATURVERZEICHNIS

- Altaweel, M. et al.
2012 New Investigations in the Environment, History, and Archaeology of the Iraqi Hilly Flanks: Shahrizor Survey Project 2009–2011, *Iraq* 74, 2012, 1–35.
- Altaweel, M. / McMahon, A.
2018 Recent Archaeology in Iraq, 2018–2019, *Iraq* 81, 269–272.
- Balatti, S.
2017 *Mountain Peoples in the Ancient Near East. The Case of the Zagros in the First Millennium BCE*. *Classica et Orientalia* 18 (Wiesbaden).
- Collon, D.
2001 *Catalogue of Western Asiatic Seals in the British Museum. Cylinders Seals V: Neo-Assyrian and Neo-Babylonian Periods* (London).
- Curtis, J.
1984 *Nush-i Jan III. The Small Finds* (London).
- Curtis, J. / Collon, D.
1989 *Excavations at Qasrij Cliff and Khirbet Qasrij*. Saddam Dam Report 10 (London).
- Curtis, J. / Green, J.
1997 *Excavations at Khirbet Khatuniyeh*. Saddam Dam Report 11 (London).
- Curtis, V.S.
2000 Parthian Culture and Costume, in: J. Curtis (Hrsg.), *Mesopotamia and Iran in the Parthian and Sasanian Periods* (London) 23–34.
- Faßbinder, J.W.E.
2015 Archaeological Geophysics in the Shahrizor Plain (Iraqi Kurdistan), *Archaeologia Polona* 53, 481–485.
- Fügert, A.
2015 *Die neuassyrische und spätbabylonische Glyptik aus Tall Šēh Hamad*. *Berichte der Ausgrabung Tall Šēh Hamad/Dür-Katlimmu* 16 (Wiesbaden).
- Göbl, R.
1973 *Der sāsānidische Siegelkanon* (Braunschweig).
- Goff, C.
1985 Excavations at Baba Jan: The Architecture and Pottery of level I, *Iran* 23, 1–20.
- Haddad, L. / Tamm, A.
2019 Sasanian trade networks and the Silk Road – a case study on Gird-i Qilirikh in the Sharezur Valley, in: Z. Bradosty et al. (Hrsg.), *Proceedings of the 3rd International Scientific conference Archaeology and Heritage of Kurdistan* (Erbil) 756–796.
- Hausleiter, A.
2010 *Neuassyrische Keramik im Kerngebiet Assyriens*. *Abhandlungen der Deutschen Orient-Gesellschaft* 27 (Wiesbaden).
- Klengel-Brandt, E.
1978 *Die Terrakotten aus Assur im Vorderasiatischen Museum Berlin* (Berlin).

- Kopanias, K. / MacGinnis, J. (Hrsg.)
 2016 *The Archaeology of the Kurdistan Region of Iraq and Adjacent Regions* (Oxford).
- Marcus, M.I.
 1996 *Emblems of Identity and Prestige: The Seals and Sealings from Hasanlu, Iran*. University Museum Monograph 84 (Philadelphia).
- Masetti-Rouault, M.G. / Calini, I.
 2016 Materials from the French Excavations in Erbil Area (2011–2013): Qasr Shemamok, in: K. Kopanias / J. MacGinnis (Hrsg.), *The Archaeology of the Kurdistan Region of Iraq and Adjacent Regions* (Oxford) 209–218.
- Moortgat, A.
 1940 *Vorderasiatische Rollsiegel. Ein Beitrag zur Geschichte der Steinschneidekunst* (Berlin).
- Perello, B. / Tenu, A. (Hrsg.)
 2016 *Parcours d'Orient. Recueil des textes offert à Christine Kepinski* (Oxford).
- Peyronel, L.
 2004 *Gli strumenti di tessitura dell'età del Bronzo all'epoca Persiana*. MSAEIV (Rom).
- Porada, E.
 1948 *The Collection of the Pierpont Morgan Library* (Washington).
- Potts, D. et al.
 2009 *The Mamasani Archaeological Project Stage One. A report on the first two seasons of the ICAR – University of Sydney expedition to the Mamasani District, Fars Province, Iran*. BAR International Series 2044 (Oxford).
- Scheiblecker, M. / Mühl, S. / Faßbinder, J.W.E.
 2018 Magnetic Investigations in the Shahrizor Plain, Iraqi Kurdistan, in: *Virtual Archaeology. Proceedings of the International Forum held at the State Hermitage Museum* (St. Petersburg) 216–223.
- Spier, J.
 1992 *Ancient gems and finger rings: catalogue of the collections, P. Getty Museum* (Malibu).
- Stronach, D. / Roaf, M.
 2007 *Nush-i Jan I. The Major Buildings of the Median Settlement* (Leuven).
- Völling, E.
 2008 *Textiltechnik im Alten Orient* (Würzburg).
- Wicke, D.
 2020 Results of the First Two Seasons of Excavations at Gird-î Qalrakh, a Local Site in the Shahrizor-Plain (Iraqi-Kurdistan), in: A. Otto et al. (Hrsg.), *Proceedings of the 11th International Congress on the Archaeology of the Ancient Near East, Vol. 2: Field Reports – Islamic Archaeology* (Wiesbaden) 463–478.
- Winkelmann, S. / Marquardt, K.
 2013 *Alte Kunst aus Afghanistan* (Rahden, Westf.).
- Wilkinson, E.B. / Squitieri, A. / Hashemi, Z.
 2016 Small Finds, in: K. Radner / F.J. Kreppner / A. Squitieri (Hrsg.), *Exploring the Neo-Assyrian Frontier with Western Iran. The 2015 Season at Gird-i Bazar and Qalat-i Dinka* (Gladbeck) 100–108.

Wittmann, B.

1992 Babylonische Rollsiegel des 11.–7. Jahrhunderts v. Chr., *Baghdader Mitteilungen* 23, 169–289.

Zazoff, P.

1983 *Die antiken Gemmen* (München).